

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 44

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbstjubel eines Nationalfrischlings.

Es sitzt der Herbst in Flur und Hain;
Es wird und muß natürlich sein —
Und daß ich wieder frisch gewählt,
Doch mich die Angst umsonst gequält,
O, glaubt es nur —
Ist auch Natur!

So viele Blätter fegt der Wind,
Die dürr und alt geworden sind;
Papiere, die für mich bestimmt,
Sind Blätter — die kein Sturmwind nimmt,
Sie sitzen fest
Im alten Nest.

Die Presse hat gekreucht, gekracht,
Und meine Wähler reif gemacht;
Ihr Sauserschmecker, schlekt und schlukt,
Für mich ist besser abgedruckt! —
O Vaterland —
Du hast Verstand!

Ein flott gepuzzter Mann von Stroh,
Ein gut gebrülltes Feld-Halloh,
Ein rechter Schuß zur rechten Zeit;
Und böse Späßen fliegen weit! —
So kriegst du Obst —
Wie du es lobst!

Wer mir bestimmt, ist eine Frucht,
Wie sie der Mann des Landes sucht;
Wer mich verwarf — ist bitter, faul,
Und kränt ein gut gesintnes Maul;
Man eckt, schreit —
Und würgt und spät:

Bon hundert Bäumen fiel hinab,
Was mir den alten Posten gab;
Wir merken wieder insgesamt:
Es gibt der Herr Verstand und Amt
Für uns im Schlaf —
Und das ist brav!

Berlin OW., unter'm Ausnahmefreis.

Ziehrter Herr Nebelspalter!

Da hier jede öffentliche Meinung ausgeschlossen ist, wende ich mir an Ihnen, um meinen jeknebelten Gefühlen im Freiste Lust zu machen. Ich schreibe Ihnen bei Tage, trotzdem es regnet un an die nächste Straßenecke einen Schutzmann steht und immer nach den Himmel sieht, welcher ihm Wasser auf die Brantweinsnase jucht. Meine Petroleumlampe darf ich nämlich nur heimlich un im Dustern brennen, damit ich nicht wegen Untergrabung usjelößt un ausgewiesen werde. Sämtliche Zeitungen haben ihr Escheinen eingestellt, weil bei ihnen die Polizei erschien ist, wie die Mutter Gottes in Dittrichswalde, un jesagt hat: „Nicht jemadet laut Pariajraph so und so.“ Nur die Blätter, welche das Ausnahmefreis belobigen, kann man noch lesen, weshalb auch die junge Presse jetzt über unsere Regierung und die Freiheit, welche sich die Polizei nimmt, des Lobes voll ist. In janz Berlin sieht man keinen Sozialdemokraten nich mehr und wer nich als Schutzmann oder Schandarm uf die Welt gekommen, trägt einen Orden vierter Klasse oder eine Kornblume in's Knobloch zum Zeichen, daß er kein Attentäter ist. Die Feiunngstüchtigkeit jeh hier schon so weit, daß sich eene freiwillige Bürgergarde gebildet hat, welche Wache hält bei'm Denkmal des jroßen Kurfürsten, damit nich uf ihn geschossen wird.

Zott sei's jetzumult und jepfüßen! Die Geschäfte jeh'n ja doch so schlecht, daß man Zeit genug hat um janz Berlin wird sich bei die Empfangsfeierlichkeiten zum Sieges-Einzug vom ollen Willem befestigen. Die Kosten trägt der Staat, weil in seinem Besitz das janz Kleinod der Bürgerschaft sich befindet und so die Letztere also jar keine Auslagen hat für das bevorstehende Vergnügen. In janz Berlin sieht man keinen Sozialdemokraten nich mehr, wodurch die Sicherheit un die Polizei sehr vermehrt wird und man hoffen kann, daß die laugen Winterabende über das Petroleum bedeutend im Preise fallen wird. Zwar behaupten sonst janz verständige Leute, daß sei Allens bloße Verstellung und im Jezheimer exsistire die soziale Frage doch noch, und zwar auf janz anderer Grundlage als der monarchisch-konstitutionellen unserer Hösprediger. Aber det schadet nischt; vorläufig ist es still jomüthlich hier und wat braucht doch der Mensch reden und schreiben in der Heimat, wenn er sich mit seine Gefühle an das Ausland wenden kann. Es ist nur jut, daß wir in Spanien einen Leidenschaften gefunden haben, mit dem wir uns trösten können. Spanien ist noch nich verloren! rufen wir stolz, also steh'n doch wir fest. Solte aber 'mal eine Revolution austrechen in — Spanien, so bleibt noch immer Zeit genug, darüber nachzudenken, wer Schuld daran hat.

Es lebe die Republik! — d. h. die schweizerische. Mit diesem Gruss bleibe ich für heute in tieffster Verschwiegenheit Ihr janz ergebenster
Bohmhammel,
früher Sozialdemokrat und jetzt arbeitslos.

Eine liberale Großmacht.

Sie stimmten Alle Ja! Als sie geschißt
Von Bismarck wurden an die Wand gedrückt.
Nur eine Macht sprach ein entschieden: Nein!
Es war — Reuß-Greiz-Schleiz-Lobenstein.
So hat trotz allem düstern Land
Der Deutsche noch ein — Vaterland.

Arbeitsuchende.

Arbeiter (hereintretend). Ich wollte mir blos eine Frage erlauben.
Herr. Nun?
Arbeiter. Ich suche Arbeit . . .
Herr. Das ist sehr hübsch von Ihnen, aber erzählen Sie das einem Andern. Adieu!

* * *

Chef. Also Sie wünschen in unserm Hause Arbeit zu erhalten?
Commis. Ja, das wäre mir lieb.
Chef. Uns auch, wenn wir welche hätten.

* * *

Schreiber. Ich melde mich für einen Posten auf Ihrer Kanzlei.
Sekretär. Aber für welchen denn?
Schreiber. Es ist mir ganz einerlei, wenn ich nur etwas verdiene.
Sekretär. Dann wenden Sie sich gefälligst wo anders. Bei uns sind nur drei Plätze; davon sind sechs besetzt und doch hat keiner etwas zu thun.

* * *

Fabrikherr. Ich bedarf diesmal wirklich nichts; mein Vorrath reicht noch aus bis zum Frühjahr.
Agent. Aber einen kleinen Auftrag könnten Sie mir doch geben.
Fabrikherr. Gewiß, wenn Ihnen damit ein Gefallen geschieht: Machen Sie, daß Sie hinauskommen!

* * *

Polizeichef. Sie sind gestern in die Häuser geschlichen, warum?
Vagan. Ich habe Arbeit gesucht!
Polizeichef. Und dabei gestohlen?
Vagan. Nein, wirklich nicht; ich habe blos Arbeit gesucht.
Polizeichef. Ja wohl, das wissen wir. Sie haben zwei Jahre Arbeitshaus

Ein Attentat.

Es fiel ein Schuß im fernen Spanien
Auf den König der Kastanien
Aus dem Regenschirm von Spanien,
Der geladen mit — Kastanien.

Die deutsche Polizei hat die Aufgabe, Alles zu unterdrücken, was sie will. Doch wird sie die Meinung nicht unterdrücken können, daß der Feind des Unterdrückers — der Unterdrückte ist.

Spezialtelegramme.

Berlin ist ruhig und kostet sich nichts daſoor.
München trinkt den Scidel bis zur Neige.
Stuttgart erkennt sich selbst nicht wieder.
Frankfurt klagt über Herzbelemmungen.